

aus Israels PRESSE

DER TERRORANSCHLAG VON BET SCHEAN

Al Hamechmar lobt die schnelle Vernichtung der Terroristenbände, bedauert aber zugleich, dass diese überhaupt in die Stadt eindringen konnte. Die Sicherheitsorgane müssen durch höchste Wachsamkeit verhüten, dass Terroristen zu ihrem Zielpunkt gelangen. Die Zeitung bedauert zugleich die Hassausbrüche der Bevölkerung, die trotz allem Verständnis für die Situation nur der feldischen Propaganda dienen können.

Für Jediot Achronot ergibt sich ebenfalls die Schlussfolgerung, dass nur schnelles Eingreifen der Sicherheitskräfte zur Verhinderung von Terroranschlägen führen kann. In Bet Schean wägen sich noch mehr Tode, Opfer zu beklagen gewesen, wenn sich Israel auf Verhandlungen mit den Terroristen eingelassen hätte. Mörder gegenüber gibt es nur eine Politik der starken Hand; das muss den Arabern einschliesslich ihrer jugendlichen Demonstranten im Westjordanland ganz deutlich werden, denn nur auf diese Weise kann es zu einer Beruhigung der Situation kommen.

Dawar unterstützt aufgrund ähnlicher Erwägungen die Erteilung aller Operativ-Vollmachten an das Militär, das in Zusammenarbeit mit allen Sicherheitsorganen jeden Terroranschlag vereiteln muss. Zugleich stellt sich erneut die Forderung auf, Erweiterung der Bürgerwehr und ihrer Bewaffnung, damit alle Ursachen einer wirkungsvollen Bewachung erhalten können.

Omer äussert sich in gleicher Weise: Mehr Bewachung, mehr Schutz, mehr Bürgerwehr, mehr Waffenübungen.

Maariv verurteilt sowohl im Leitartikel wie auch in der Schlagzeile die Ausschreitungen der Bevölkerung von Bet Schean. Auch bei aller berechtigten Empörung gegen diese Tat, die Menschenmörder und nicht etwa Freiheitskämpfer ausgeführt haben, muss die Schädigung von Leben als schweres moralisches Vergehen bezeichnet werden. Durch einen tragischen Irrtum war zudem ein Opfer des Terroranschlags unter den Verurteilten.

Kazetz sucht vergeblich nach dem Olzweig, den Arafat in seinen Händen halten will. Er kennt offenbar nur den Weg des Mordes, führt er diesen zum selbst aus oder überlässt er diesen einer anderen Terrororganisation, für deren Taten er ebenfalls die Verantwortung trägt.

Hazetz fordert erneute Wachsamkeit gegenüber Jordanien. Es ist durchaus möglich, dass die ABU AJAD: WIR WOLLTEN HUSSEIN ERMORDEN Der engste Mitarbeiter Arafats, Abu Ajad, gab zu, dass sein Verband die Ermordung Husseins in Rabat geplant hatte und weitere Anschlagversuche vorhat. Abu Ajad gab die Erklärung vor Studenten in Beirut ab.

Unsere liebe ZDENKA

Ist nicht mehr.
Die Beerdigung findet heute, 21. November 1974, um 3 Uhr von Sanhedria aus in Givat Shaul statt.

DAVID RABINOVITZ, Gatte
HERMAN RENDELL, Bruder, Roma
ZELKO RENDELL, Nefte, Roma
Familie BEN-DOR, Jerusalem
Familie RABINOVITZ, Kibbutz Nazu

Allen denen, welche anlässlich des Ablebens meiner innigstgeliebten Frau, unserer teuren Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter

EDIT BECK

ihre Beileid ausgesprochen haben, dankt

DIE TRAUERENDE FAMILIE

Die Regierungsbeamten müssen Millionenbeträge einsparen

Wesentliche Einsparungen empfiehlt der ministerielle Sonderausschuss für alle Staatsbeamten, Regierungsdienststellen und öffentlichen Institutionen.

Arbeitskonferenzen dürfen künftig nicht mehr in Hotels und Gaststätten abgehalten werden. Auch das Knessetgebäude wird in den Abendstunden nicht mehr für Festempfange gleich welcher Art zur Verfügung stehen. Wenn dort keine Knesset Sitzungen stattfinden, wird auch auf Beleuchtung und Ausschmückung des Gebäudes verzichtet.

Überwachungen sollen nur noch in preiswerten Hotels zugestanden werden. Als Höchstniveau gilt ein Vier-Sterne-Hotel. Dienstfahrzeuge unterliegen weitgehenden Einsparungen. Der Kostenbeitrag für ein Privatfahrzeug wird um 10% verringert. Die Selbstbeteiligung der Beamten an den Kosten eines Dienstwagens wird von 72 IL auf 100 IL monatlich heraufgesetzt.

Schuldig bereinstehende Chauffeure kommen nur noch dem Staatspräsidenten, dem Ministerpräsidenten, den Ministern, dem Knessetvorsitzenden, dem Präsidenten des Obersten Gerichts und dem Oberabbarn zu. Durch die Einschränkung können etwa 50 Millionen IL eingespart werden. Leihwagen stehen nicht mehr zur Verfügung, was eine Einsparung von 30 Millionen IL mit sich bringen wird.

Dienstwohnungen werden nur noch einem beschränkten Personenkreis zur Verfügung stehen, wenn sie dort ständig wohnen. Vize-Minister sollen grundsätzlich keine Dienstwohnungen erhalten. Überstunden können nur noch in geringem Umfang vergütet werden. Das Budget hierfür wird um 25% gekürzt, woraus sich

eine Einsparung von 10 Millionen IL ergibt. Leitenden Beamten stehen Vergütungen für Überstunden nur noch zu, wenn sich eine Plenarsitzung bis in die späten Abendstunden ausdehnt. Einrichtungsgegenstände dürfen nur dann bestellt werden, wenn eine Reparatur der vorhandenen Einrichtung nicht mehr möglich ist. Lediglich bereits vertraglich bestellte Gegenstände dürfen noch ausgeliefert werden.

Reisekosten werden nach den Mindesttarifen vergütet. Eine Reihe von Beamten dürfen ein Jahr lang nicht ins Ausland reisen.

Gegner einer „Nationalen Regierung“ wollen mit Rabin sprechen

Die Gegner der Bildung einer nationalen Einheitsregierung innerhalb der Arbeitspartei wollen noch vor Behandlung dieses Themas in der Leitung der Partei und in der Knessetfraktion der IAP mit dem Ministerpräsidenten Rabin zu einer informellen Aussprache zusammentreffen.

Zu den Gegnern des Planes zählen u. a. die Minister Rabinowitz, Zadok, Baran, Ofer und Jadin. Der Generalsekretär der IAP Meir Sami lehnte auf einer Zusammenkunft mit Finanzministern aus Südamerika den Plan einer nationalen Einheitsregierung ab. Seiner Meinung nach würde die Schaffung eines solchen Kabinetts dokumentieren, in welchem Masse die Führung Israels auf die Bemühungen um eine politische Kompromisslösung verzichtet hat.

Die Anhänger der Einheitsregierung in der IAP machen für ihre Gedanken Propaganda und haben auch inoffiziell mit dem Likud-Führung genommen. Die Landeszentrale der Unabhängigen in der Partei wird heute ihre Stellung festlegen, nachdem sich die Zahl der Anhänger einer Einheitsregierung in dieser Partei wesentlich vermehrt hat.

Arabisches Orts, unter ihnen Nazaret, Tama und Shefa, haben zum ersten Male Stipendien für arabische Studenten zur Verfügung gestellt, die an Universitäten studieren. Dieser Schritt ist anscheinend die Reaktion auf scharfe Kritik des Präsidenten der Universität Haifa, der auf Fragen arabischer Journalisten erklärte, die arabischen Orte hätten nichts für die arabischen Studenten getan.

Arabisches und israelische Schriftsteller hielten in Jerusalem eine gemeinsame Tagung ab. Die Fragen der Literatur und des Zusammenlebens beider Völker werden von einer israelischen Sprecherin erklärt. Es ist wichtig, dass auch in diesen Tagen Vertreter beider Völker zu Gesprächen und Debatten zusammentreffen.

Die Polizei von Haifa hat drei arabischen Jugendliche aus dem Viertel Wadi Nisnas verhaftet, die mehrfach jüdische Schüler überfallen und verletzt hatten. Der Hintergrund für diese Anschläge ist noch nicht geklärt.

Ober-Nazaret will sich bei Touristen beliebt machen. In der Nähe des Church-Waldes wird ein National-Park angelegt, der recht viel Besucher anziehen soll. Die Anlage von Camping-Plätzen ist geplant.

Die Industrien von Bat Jam forderten in einer Unterredung mit dem Bürgermeister Welker Erweiterung des Industrie-Bezirks von Bat Jam und Verbesserung verschiedener Anlagen. Der Bürgermeister versprach, verschiedene Aktionen im Sinne der Wünsche der Industrien zu unternehmen. Unter anderem sollen acht Kilometer Strassen gebaut werden. In dem Industriebezirk befinden sich heute 230 Betriebe mit 5.000 Arbeitern.

Kibbutzim helfen sich gegenseitig - im Zeichen dieser Devise unterstützt der alte Kibbutz Kfar Szold die junge Siedlung El Ram auf der Höhe von Golan und ist ihr bei ihrer Entwicklung behilflich. Mitglieder von Kfar Szold leihen die neuen Siedler bei verschiedenen Arbeiten gegenseitig an.

Der „Kongress der goldenen Schlüssel“ wurde in Tel Aviv eröffnet. Es handelt sich um eine Tagung der internationalen Vereinigung der Portiers und Empfangsdamen von Hotels, die seit langem besteht. Der Kongress in Israel steht unter dem Protektorat des Touristikministeriums. Die Teilnehmer hören mehrere Vorträge und werden an Besichtigungsfahrten durch das ganze Land teilnehmen.

Verladekai in Eilat fertiggestellt. Der Ankerweg von zwei weiteren Schiffen zulässt, etwa 6 Millionen IL wurden in dieses Projekt investiert. Jetzt wurde auch die Planung des 300 Meter langen Tiefwasserkais abgeschlossen, dessen Bau mehr als 80 Millionen IL kosten dürfte.

Hafendirektor Hadar glaubt nicht, dass der Hafen von Eilat durch die Wiedereröffnung des Suezkanals leiden wird.

Einrichtungsgesamtheit dürfen nur dann bestellt werden, wenn eine Reparatur der vorhandenen Einrichtung nicht mehr möglich ist. Lediglich bereits vertraglich bestellte Gegenstände dürfen noch ausgeliefert werden.

Reisekosten werden nach den Mindesttarifen vergütet. Eine Reihe von Beamten dürfen ein Jahr lang nicht ins Ausland reisen.

Die Gegner der Bildung einer nationalen Einheitsregierung innerhalb der Arbeitspartei wollen noch vor Behandlung dieses Themas in der Leitung der Partei und in der Knessetfraktion der IAP mit dem Ministerpräsidenten Rabin zu einer informellen Aussprache zusammentreffen.

Zu den Gegnern des Planes zählen u. a. die Minister Rabinowitz, Zadok, Baran, Ofer und Jadin. Der Generalsekretär der IAP Meir Sami lehnte auf einer Zusammenkunft mit Finanzministern aus Südamerika den Plan einer nationalen Einheitsregierung ab. Seiner Meinung nach würde die Schaffung eines solchen Kabinetts dokumentieren, in welchem Masse die Führung Israels auf die Bemühungen um eine politische Kompromisslösung verzichtet hat.

Die Anhänger der Einheitsregierung in der IAP machen für ihre Gedanken Propaganda und haben auch inoffiziell mit dem Likud-Führung genommen. Die Landeszentrale der Unabhängigen in der Partei wird heute ihre Stellung festlegen, nachdem sich die Zahl der Anhänger einer Einheitsregierung in dieser Partei wesentlich vermehrt hat.

Arabisches Orts, unter ihnen Nazaret, Tama und Shefa, haben zum ersten Male Stipendien für arabische Studenten zur Verfügung gestellt, die an Universitäten studieren. Dieser Schritt ist anscheinend die Reaktion auf scharfe Kritik des Präsidenten der Universität Haifa, der auf Fragen arabischer Journalisten erklärte, die arabischen Orte hätten nichts für die arabischen Studenten getan.

Arabisches und israelische Schriftsteller hielten in Jerusalem eine gemeinsame Tagung ab. Die Fragen der Literatur und des Zusammenlebens beider Völker werden von einer israelischen Sprecherin erklärt. Es ist wichtig, dass auch in diesen Tagen Vertreter beider Völker zu Gesprächen und Debatten zusammentreffen.

Die Industrien von Bat Jam forderten in einer Unterredung mit dem Bürgermeister Welker Erweiterung des Industrie-Bezirks von Bat Jam und Verbesserung verschiedener Anlagen. Der Bürgermeister versprach, verschiedene Aktionen im Sinne der Wünsche der Industrien zu unternehmen. Unter anderem sollen acht Kilometer Strassen gebaut werden. In dem Industriebezirk befinden sich heute 230 Betriebe mit 5.000 Arbeitern.

Kibbutzim helfen sich gegenseitig - im Zeichen dieser Devise unterstützt der alte Kibbutz Kfar Szold die junge Siedlung El Ram auf der Höhe von Golan und ist ihr bei ihrer Entwicklung behilflich. Mitglieder von Kfar Szold leihen die neuen Siedler bei verschiedenen Arbeiten gegenseitig an.

Der „Kongress der goldenen Schlüssel“ wurde in Tel Aviv eröffnet. Es handelt sich um eine Tagung der internationalen Vereinigung der Portiers und Empfangsdamen von Hotels, die seit langem besteht. Der Kongress in Israel steht unter dem Protektorat des Touristikministeriums. Die Teilnehmer hören mehrere Vorträge und werden an Besichtigungsfahrten durch das ganze Land teilnehmen.

Verladekai in Eilat fertiggestellt. Der Ankerweg von zwei weiteren Schiffen zulässt, etwa 6 Millionen IL wurden in dieses Projekt investiert. Jetzt wurde auch die Planung des 300 Meter langen Tiefwasserkais abgeschlossen, dessen Bau mehr als 80 Millionen IL kosten dürfte.

Hafendirektor Hadar glaubt nicht, dass der Hafen von Eilat durch die Wiedereröffnung des Suezkanals leiden wird.

Einrichtungsgesamtheit dürfen nur dann bestellt werden, wenn eine Reparatur der vorhandenen Einrichtung nicht mehr möglich ist. Lediglich bereits vertraglich bestellte Gegenstände dürfen noch ausgeliefert werden.

Reisekosten werden nach den Mindesttarifen vergütet. Eine Reihe von Beamten dürfen ein Jahr lang nicht ins Ausland reisen.

Die Gegner der Bildung einer nationalen Einheitsregierung innerhalb der Arbeitspartei wollen noch vor Behandlung dieses Themas in der Leitung der Partei und in der Knessetfraktion der IAP mit dem Ministerpräsidenten Rabin zu einer informellen Aussprache zusammentreffen.

Neueste FILM

UNBEWAELTIGTE VERGANGENHEIT

Gordon: „Der Fussgänger“

Dieser Film ist ein erschütterndes Erlebnis, der durch seine schonungslose Offenheit „an die Nieren“ geht, nicht nur vom Thema her, sondern auch durch den filmkünstlerischen Aufbau, der nach einem heissen surrealistischen Anfang langsam und stetig dramatisierend das Geschehen vorwärts treibt.

Produzent, Drehbuchautor und Träger einer kleinen, aber im Gesamtzusammenhang nicht unbedeutenden Rolle ist Maximilian Schell (Bruder von Maria Schell), der sich schon in anderen Filmen als Regisseur und Schauspieler ausgezeichnet hat.

Die eigentliche Handlung beginnt nur knapp angedeutet mit einem Auto-Unfall, bei dem der älteste Sohn des Grossvaters Alfred Giese (Grosstäter) einen Unfall verursacht. Giese wird der Führerschein entzogen und er wird zum Fussgänger.

Dieser Vorfall, so altförmig er leider ist, bildet aber nur den Auftakt, der das innerlich so wohlgepflegte, ruhige Leben Gieses aus dem Gleichgewicht bringt und die Vergangenheit heraufbeschwört. Der Herausgeber einer Zeitschrift schließt Vertrag mit Hilfe seiner Redakteure, die Giese schwer belasten. Mit Hilfe von Fotografen und Zeugnissen findet man heraus, dass Giese während der deutschen Besetzung in Griechenland einen Truppenteil befehligte, der dort ein ganzes Dorf (soweit ist in Wirklichkeit wohl Ljilica in der Tschechoslowakei) dem Erdbeben gleichgemacht und sämtliche Bewohner, Männer, Frauen und Kinder, ermordet hat. Mit grosser Wahrscheinlichkeit hat Giese aktiv an diesen Schandtaten teilgenommen. Aber niemand in seiner jetzigen Umgebung ahnt davon. Vielleicht nur der tödlich verunglückte Sohn, der dem Vater während seiner Unglücksfahrt Vorhaltungen machte? Gerade der Tod dieses Sohnes beschwört nun bei Giese die verdrängte und unbewusste Vergangenheit wieder herauf. Immer wieder erscheinen vor seinem geistigen Auge Bilder des furchtbaren Geschehens, die den Aufruf zu ruhigen und erfolgreichen Mann vor sich selbst schwer belasten. Die Redakteure, die einen Prozess gegen Giese anstrengen wollen, haben aber nicht genug stichhaltiges Material beschaffen können und vor allem die Giese belastenden Fotografien von den Verurteilten in dem griechischen Dorf sind

unendlich und von dem, was niemand mit Sicherheit festsetzen kann. Daher endet die Auseinandersetzung zwischen Giese und Giese. Der Film mit der Zitiertung von Giese bekannten Worten leicht gibt es keine K. schied, aber eine K. scham.

Maximilian Schell kommt das Problem der unbewussten Vergangenheit mit seiner Offenheit und Ehrlichkeit Filmhandlung an sich sehr akteursreich, dafür aber die optischen Zielen so erschütternd, dass wir Schell es durch mehrere sehr gute Szenenbilder das sie mehr mehr steigende gende Schuldgefühl Gieses zuzugewinnen. Da ist z.B. der Kaffee, wo brennt die Elisabeth Bernier (samt derer kennen). Li Dr. Käthe Hack, Johanna Elsa Wagner, Peggy A. und Francisco Rosay, A. international bekannte B. erweisen - sich monoton rühmen, dass keiner Schöne in beiden Weltkriegen fallen sind, wobei übrigens und das ist nicht unwesentlich, der Linsenmarkt fällt. Im Satz zu dieser traumatischen Szene an a Stelle die Episode auf griechischen Friedhof, wo Trauernde einen traditionellen Tanz vollführen, an dem Giese und seine griechischen Freunde teilnehmen und plötzlich die Trauernde Giese einen stumm-droh Kreis bilden.

Als musikalische Unterstützung hat Schell für den Film Konstantin Roethlisberger „Symphonie“ und „Schöpfung des griechischen Sings“ Max Hadjidakis. Maximilian Schell hat mit „Fussgänger“ einen Film unheimlicher Tragik und einer Weise zurück von der griechischen Dichtung und Skulptur geschaffen. Aber kommt seine Anklage zu Heute will kann niemand von unbewusster Vergangenheit hören und sehen (Dennschand erwies nicht), hiesigen Publikum, das nicht auf Thriller und Sex einzugehen, sollte diesen mehrfachen Film jedoch nicht verfehlen. Letztendlich muss noch bemerkt werden, dass dieser Film leider wieder einmal ästhetisch synchronisiert ist, durch auch diesmal wieder von seiner ursprünglichen Atmosphäre verloren geht.

Als musikalische Unterstützung hat Schell für den Film Konstantin Roethlisberger „Symphonie“ und „Schöpfung des griechischen Sings“ Max Hadjidakis. Maximilian Schell hat mit „Fussgänger“ einen Film unheimlicher Tragik und einer Weise zurück von der griechischen Dichtung und Skulptur geschaffen. Aber kommt seine Anklage zu Heute will kann niemand von unbewusster Vergangenheit hören und sehen (Dennschand erwies nicht), hiesigen Publikum, das nicht auf Thriller und Sex einzugehen, sollte diesen mehrfachen Film jedoch nicht verfehlen. Letztendlich muss noch bemerkt werden, dass dieser Film leider wieder einmal ästhetisch synchronisiert ist, durch auch diesmal wieder von seiner ursprünglichen Atmosphäre verloren geht.

HAME TVERIA SUCHT

- 1) PHYSIOTHERAPISTIN
- 2) MASSEUR
- 3) ZWEI MASSEUSEN

Erfahrene Bewerber werden gebeten, sich telefonisch zu wenden an:

067 - 21967/8 während des Tages
067 - 28927 abends

An unsere Postabonnenten in den Moschawot und Kibbutzim

Wir ersuchen Sie nochmals höflich, die Abonnementgebühren in Höhe von U.S. \$ 58.- bis Mitte November und Dezember 1974 an unsere Adresse in TEL AVIV, P.O.B. 28026 per Scheck oder Postanweisung zu überweisen, damit keine Unterbrechung in der Belieferung eintritt.

ISRAEL NACHRICHTEN

Vertriebsstelle

kleine ANZEIGEN

Philipp der Fachmann: Kaufgebrauchte Möbel, Frigidare, Antiquitäten, Telefon 867494; abends: 873223.

הנהלת החדשות

Neueste
UNBEWÄLTIGTE

Fristversäumnis berechtigt nicht zu Fehlurteil

Von DAWACH

Wieder einmal hat Oberste Gericht in Jerusalem gegen die Staatsanwaltschaft ein Urteil gefällt. Eine beklagte Firma konnte keine Verteidigungsschrift nicht rechtzeitig vorlegen, weil ihr Rechtsanwalt zum Militärdienst überufen war. Sofort nach seiner Demobilisierung beantragte die Staatsanwaltschaft eine Verurteilung, doch das Gericht hat den Antrag abgelehnt und lehnte den Antrag ab, das Urteil zu bestätigen. Das Oberste Gericht hob das Urteil auf und erteilte aus dem dem Bezirksgericht eine Weisung, die Rechtsfindung vorzuleiten.

NEUREGELUNG DER TODESERKLÄRUNG

Das Justizministerium arbeitet an einer Neuregelung der Bestimmungen für die Todeserklärungen, die in Klüften der Knesset beschlossen werden. Bisher war die Todeserklärung eines Menschen möglich, wenn seit mindestens drei Jahren verschwinden war, wenn angenommen werden konnte, dass dieser im Krieg, bei einer natürlichen Katastrophe oder bei einem Unfall ums Leben gekommen ist. Nach der Neuregelung ist eine Todeserklärung auch möglich, wenn der Vermohtene seit langem kein Lebenszeichen gegeben hat und genügend zwischen dafür vorliegen, dass er gleich welcher Weise ums Leben gekommen ist. Auf Antrag der Erben, der Angehörigen und in gewissen Fällen auch der Rechtsberater der Regierung, das Recht zur Ausstellung von Todeserklärungen in dem Bezirksgericht Jerusalem zu.

AUFSICHTSPFLICHT DER MUTTER

Auch die Mutter ist zur Aufsicht über Kinder in einem öffentlichen Schwimmbad verpflichtet, legte das Oberste Gericht in einer Grundentscheidung fest. In dem Rechtsfall, der zur Entscheidung vorlag, war eine Mutter mit vier Kindern in einem öffentlichen Schwimmbad gekommen. Am Morgen traf sie eine Freundin, die sie eine Unterhaltung mit ihr hatte. Sie erlaubte ihren Kindern, sich allein in das Schwimmbad zu gehen. Da gab es das Unglück: Der siebenjährige Sohn, der nicht schwimmen konnte, ertrank in dem für Schwimmer vorbehaltenen Teil des Beckens.

Freilich muss das Schwimmbad eine Entscheidung zahlen, weil es der Lebensrettung an Aufmerksamkeit hat fehlen lassen. Aber auch die Mutter oblag ein Teil der Aufsichtspflicht. Nach der Entscheidung des Gerichts muss sie daher auf 30% der ihr zukommenden Entscheidung verzichten.

ENTSCHEIDUNG NACH VERTRAGSÄNDERUNG

Keine volle Gehaltszahlung, aber eine angemessene Entschädigung steht einem gekündigten Arbeitnehmer bei Änderung des Kollektivvertrags zu. Ein Ingenieur, dessen Tarifverhältnis am Tage seiner Entlassung geändert wurde, erhielt vom Landesoberungsgericht eine zusätzliche Entschädigung in Höhe von 5.000 IL zugesprochen.

MANIPULATIONEN SIND STEUERFLÄCHIG

Ein Filmproduzent hatte ohne Zustimmung seiner Aktionäre einen Film hergestellt, der sich nicht als Erfolg erwies und nur kurze Zeit aufgeführt werden konnte. Der Film blieb in einem Archiv, bis es dem Produzenten gelang, die Mehrheit im Aufsichtsrat für den Verkauf dieses Films zu gewinnen. Da es sich jedoch nach seiner Auffassung nicht um ein echtes und gewinnbringendes Geschäft gehandelt hatte, verwurte er die Steuerzahlung. Oberste Gericht Alfred Wilens erkannte diesen Grund nicht an. Das Oberste Gericht entschied, dass auch solche Manipulationen der Einkommenssteuerpflicht unterliegen.

BAUGENEHMIGUNGEN WERDEN ÜBERWACHT

Der Rechtsberater der Regierung, Meir Schamgar, gab den Baukommissionen der Organisationskommission die ausdrückliche Anweisung, auf die genaueste Einhaltung der Baugenehmigungen zu achten. Er fordert die Ausfertigung von Verurteilungen bei jeder Überschreitung, um so die Ausführung nicht-genehmigter Bauprojekte schon im Anfangsstadium verhindern zu können.

REINIGUNG IST UNTERNEHMENARBEIT

Die Reinigung von Büroflächen ist nicht als Angestelltenverhältnis zu betrachten, sondern unterliegt steuerrechtlich den Bestimmungen für selbständige Unternehmer. Dieser Grundsatz wurde schon mehrmals von den israelischen Gerichten vertreten. Demnach forderte die Steuerbehörde von Dr. Israel Peled, dem Bürgermeister von Ramat Gan, die Nachzahlung der Einkommenssteuerabgabe für eine Frau, die ihm sein Büro reinigt. Der Bürgermeister legte beim Bezirksgericht Tel-Aviv hiergegen Einspruch ein.

Bezirksrichter Schlomo Ascher gab ihm recht und der Steuerbehörde zudem eine scharfe Rüge, weil ihr dieser Rechtsgrundsatz anscheinend unbekannt war. In diesem Falle kam hinzu, dass diese Frau ihre Arbeit nicht zu festgelegten Stunden durchführte, sondern selbst entscheiden konnte, wann und wie lange sie die Reinigung erforderte. Schon daraus ergibt sich, dass es nicht um ein Angestelltenverhältnis handelt.

STRAFZITTEL SOLLEN ANNULLIERT WERDEN

Wegen eines fehlenden Buchstaben auf Verkehrschildern in Haifa sollen jetzt Hunderte von Straßenzetteln annulliert werden. Es handelt sich um das Parkverbotsschild mit der Aufschrift „Ezor Chanaja mugbal“. Richter Micha Lindenstrauss hatte in einem Urteilspruch diese Aufschrift als irreführend bezeichnet. Es musste den Fahrern mitgeteilt werden.

Energie-Agentur in Europa gegründet

Es fand in gestern die von 16 Industriestaaten gebildete Energieagentur offiziell gegründet worden. Die wichtigste Aufgabe der Agentur soll die Koordinierung internationaler Massnahmen sein, um einen möglichen weiteren Erdölboykott vorzubeugen zu können. Von amerikanischen Seite verlangt, die Energieagentur werde sofort ein

zugestimmt zugestimmt worden, dass sie den Bereich, in dem das Parken verboten ist, als räumlich begrenzt verstanden. Hätte die Parkzeit in diesem Bereich begrenzt sein sollen, müsste die Aufschrift lauten: „Ezor Chanaja mugbal“. Nachdem aber diese Taw fehlt, kann ein Fahrzeugbesitzer, der sein Auto längere Zeit in diesem Bereich parkt, nicht bestraft werden. Die Polizei wird daher auf die Einhebung all dieser Geldstrafen verzichten müssen.

WOERTLICH GENOMMEN

Es soll sich – wörtlich – so in Zist ereignet haben. Bei einem Wohnungsauflösung wurden dort 111 Dollar und ein goldener Ring gestohlen. Die Polizei hatte einen Verdächtigen festgenommen. Doch der Verdächtige behauptete, dass er sich vergeblich, diesem ein Geständnis herauszuziehen, bis er schließlich, der Verzweiflung nahe, einen Bluff versuchte: „Wir wissen genau, dass Sie das Geld und den Ring gestohlen haben, verlassen Sie sich darauf, wir werden Ihnen die Sachen schon herausziehen, selbst aus dem...“

Da stand der Verdächtige auf, liess seine Hose herunter und zog zum grössten Erstaunen des Besatzes genau aus eben diesem Körperfeld das zusammengefaltete Geld und den Ring heraus. „Haben Sie mir nicht gleich sagen können, dass Sie schon längst wussten, wo ich die Sachen versteckt habe?“, fragte er vorwurfsvoll den Polizeibeamten.

Botschafter Meroz bedauert Nahostpolitik der EG

Der neue israelische Botschafter in Rom, Jochanan Meroz, liess in einem Interview mit der „Welt“ scharfe Kritik an der nach seiner Ansicht unausgewogenen Nahost-Politik der Europäischen Gemeinschaft. Er betonte: „In operativem Sinne wünschen wir keine Einschaltung der Gemeinschaft in die Friedensbemühungen im Nahen Osten.“

Die EG habe sich nach dem Oktober-Krieg „unter dem Einfluss der Öl-Druckerei als Kollektivum sehr weitgehend einem politischen Diktat der arabischen Welt gefügt“, meinte der Botschafter. Ausserdem gingen die Ansichten zum Nahost-Konflikt innerhalb der Gemeinschaft so weit auseinander, dass an eine wirklich kollektive Politik, die dem Mehrheitswunsch in der EG gerecht würde, kaum zu denken sei.

Gleichzeitig plädierte Meroz jedoch für Versuche einzelner Mitgliedsstaaten, den Arabern klarzumachen, dass nur Verhandlungen zwischen den unmittelbar beteiligten Staaten eine Lösung herbeiführen könnten. Zwischen Deutschland und Israel bestehe aus historischen und moralischen Gründen ein Sonderverhältnis. „Daraus ergibt sich für mich die Erwartung, dass sich die BRD mehr noch als irgendein anderer Staat aktiv jedem Versuch widersetzen sollte, der in irgendeiner Weise das Leben und Überleben des Staates Israel in Frage stellt.“

Der 54-jährige, in Berlin geborene Botschafter, der bisher als stellvertretender Staatssekretär im israelischen Auswärtigen Amt für die Europapolitik zuständig war, hat am 28. Oktober 1974 Bundespräsident Scheel sein Beglaubigungsschreiben überreicht. In tadellosem Deutsch – er war von 1950 bis 1960 bei der israelischen Botschaft in Bonn – und mit pointierter Bestimmtheit beantwortete er die Fragen der „Welt“ nach der aktuellen israelischen Aufgaben in der Bundesrepublik. Ohne Umschweife korrigierte er die Frage nach der „Aufwertung“ der Palästinenser durch die Vereinten Nationen und die arabische Gipfelkonferenz in Rabat: „Der tatsächliche Vorgang besteht darin, dass eine Terrororganisation, die sich anmassiert, die Palästinenser zu vertreten, aufgewertet worden ist. Mit anderen Worten: Die PLO ist aufgewertet worden und nicht unbedingt die Palästinenser. Wir erkennen die Identität, die Existenz eines palästinensischen Problems an. Aber wir wehren uns dagegen, dass eine

Organisation, die aus unserer Sicht eine Terrororganisation ist, den Auftrag erhalten hat, für alle Palästinenser im Rahmen einer Alleinvertretung zu sprechen.“

Wer soll für die Palästinenser sprechen? Meroz erwiderte: „Das ist eine Frage, die in philosophischem Sinne nicht leicht zu beantworten ist. Die aber praktisch sehr leicht dadurch zu lösen wäre, dass das Palästinensertum durch den Staat vertreten wird, der die Majorität dessen, was man national und ethnisch Palästinenser nennen kann, in sich vereint, nämlich das Königreich Jordanien. Wir glauben in der Tat, dass die Frage der nationalen Rechte der Palästinenser im Rahmen einer Verhandlung zwischen Israel und Jordanien gelöst werden soll.“

Was sich nachher, nachdem einmal formell und vertraglich zwischen Israel und Jordanien die Ostgrenze Israels festgelegt ist, östlich dieser Grenze abspielt, ist grundsätzlich eine Frage, die die arabischen Staaten beziehungsweise die arabischen Staaten und die Palästinenser angeht.“

Mit grossem Ernst betonte der israelische Diplomat: „Wir laufen nicht vor einer in die Tiefe gehenden Diskussion über Palästina und das palästinensische Problem davon. Wir sind bereit, unter Anerkennung der palästinensischen Realität unsere künftigen Verhandlungen mit den arabischen Regierungen zu führen. Doch die PLO ist eine Organisation, deren ganz offiziell erklärtes Endziel die Zerstörung des Staates Israel ist. Eine solche Organisation kann für Israel kein Verhandlungspartner sein.“

Was erwartet Israel in dieser Lage von befreundeten Staaten? Ohne Zögern stellte Meroz fest: „Wir erwarten vor allem – ich weiss, dass das vielleicht etwas basal klingt – Verständnis für die politische Haltung Israels gegenüber der Aufwertung der PLO. Wir erwarten, dass uns nicht ein Verhandlungspartner aufoktroyiert wird, der von uns grundsätzlich als solcher disqualifiziert wird.“ Er habe schon eine erste Gelegenheit gehabt, diese Problematik seinen Gesprächspartnern in der Bundesrepublik zu erläutern.

Auf die Frage, wie Israel in diesem Licht die derzeitige Botschafter Nahost-Politik beurteile, antwortete er: „Der jetzt weitgehend erfüllte Wunsch der Bundesrepublik, mit den arabischen Staaten nach dem langem Abbruch der Beziehungen wieder zu einem normalen Beziehungsrahmen zu kommen, wird von uns als völlig natürlich angesehen. Unter der Voraussetzung, dass diese Normalisierung sich in keiner Weise negativ auf das deutsch-israelische Verhältnis auswirkt. Bis jetzt habe ich im Sinne der bilateralen Beziehungen keinen Grund, daran zu zweifeln, dass sich diese Voraussetzung bestätigen wird.“

Kritisch dagegen äusserte sich Meroz in diesem Zusammenhang über die Haltung Frankreichs. Auch nach dem Besuch des französischen Auswärtigen Ministers Sauvagnargues in Israel habe sich an den grundsätzlichen Differenzen zwischen Jerusalem und Paris nichts geändert.

Seine Hauptaufgabe in der Bundesrepublik sieht der Botschafter darin, „die sich im grossen und ganzen sehr positiv angehenden Beziehungen auf vielen Gebieten zu erweitern und zu vertiefen.“ Er betonte: „Die Bundesrepublik ist für Israel ein bedeutsamer Partner in seiner Aussenpolitik, in seiner Wirtschaftspolitik, beim Austausch zwischen Jugendlichen, zwischen Berufsgruppen u. Gewerkschaften, auf allen Gebieten des menschlichen Wirkens.“

Nur sehr zurückhaltend ging der israelische Diplomat auf die Frage ein, welche Gefühle ihn angesichts seiner Herkunft aus Berlin bewegen. Er sagte: „Es ist richtig, ich bin in Berlin geboren. Ich sehe das mehr oder weniger als einen geographischen Zufall an, wenngleich die Familie sehr lange in Berlin ansässig war. Ich habe Berlin in früher Kindheit verlassen und lebe seit 1933 in Israel bzw. in dem alten Mandats-Palästina und dann in Israel. Ich bin mir der Tatsache meiner Geburt und meines Geburtsortes völlig bewusst. Aber ich habe in bezug auf meinen Kindheitsort keine Beziehungen. Ich bin seit 1933 geistig und moralisch völlig von dem getrennt, was damals in meiner Kindheit existiert hat.“

Dieser distanzierten Aussage aber fügte Meroz impulsiv hinzu: „Während ich als Person zu Berlin keine besonderen Beziehungen habe, möchte ich doch betonen, dass ich als Israeli sehr beeindruckt bin von dem, was in den letzten 25 Jahren aus Berlin nach Israel gedrungen ist, sowohl in bezug auf die Berliner Presse, ganz besonders die „Welt“, wie auch in bezug auf den Berliner Senat und die Berliner Verwaltungen. Ich glaube, auf Grund der politischen Situation in Berlin hat sich auch im Menschlichen eine ganz besondere Beziehung angebahnt. Hier von Israel besonders geschätzt und anerkannt wird. Wir wissen, dass wir gerade in Berlin ein besonders grosses Mass von Verständnis und Zuspriech haben.“



renzen zwischen Jerusalem und Paris nichts geändert.

Seine Hauptaufgabe in der Bundesrepublik sieht der Botschafter darin, „die sich im grossen und ganzen sehr positiv angehenden Beziehungen auf vielen Gebieten zu erweitern und zu vertiefen.“ Er betonte: „Die Bundesrepublik ist für Israel ein bedeutsamer Partner in seiner Aussenpolitik, in seiner Wirtschaftspolitik, beim Austausch zwischen Jugendlichen, zwischen Berufsgruppen u. Gewerkschaften, auf allen Gebieten des menschlichen Wirkens.“

Nur sehr zurückhaltend ging der israelische Diplomat auf die Frage ein, welche Gefühle ihn angesichts seiner Herkunft aus Berlin bewegen. Er sagte: „Es ist richtig, ich bin in Berlin geboren. Ich sehe das mehr oder weniger als einen geographischen Zufall an, wenngleich die Familie sehr lange in Berlin ansässig war. Ich habe Berlin in früher Kindheit verlassen und lebe seit 1933 in Israel bzw. in dem alten Mandats-Palästina und dann in Israel. Ich bin mir der Tatsache meiner Geburt und meines Geburtsortes völlig bewusst. Aber ich habe in bezug auf meinen Kindheitsort keine Beziehungen. Ich bin seit 1933 geistig und moralisch völlig von dem getrennt, was damals in meiner Kindheit existiert hat.“

Dieser distanzierten Aussage aber fügte Meroz impulsiv hinzu: „Während ich als Person zu Berlin keine besonderen Beziehungen habe, möchte ich doch betonen, dass ich als Israeli sehr beeindruckt bin von dem, was in den letzten 25 Jahren aus Berlin nach Israel gedrungen ist, sowohl in bezug auf die Berliner Presse, ganz besonders die „Welt“, wie auch in bezug auf den Berliner Senat und die Berliner Verwaltungen. Ich glaube, auf Grund der politischen Situation in Berlin hat sich auch im Menschlichen eine ganz besondere Beziehung angebahnt. Hier von Israel besonders geschätzt und anerkannt wird. Wir wissen, dass wir gerade in Berlin ein besonders grosses Mass von Verständnis und Zuspriech haben.“

Wohin Sie auch immer gehen, verlangen Sie überall IKA KAFFEE. Er ist der Beste.

ISRAEL OPER
Zusätzliche Vorstellungen auf Wunsch des Publikums:
BEER SCHEWA: Heute, 21.11. – „Keren“-Saal.
Karten: „Mercur“, Passage Rasso.
JERUSALEM: 2.2 • HAIFA: 5.12.
TEL AVIV: 19.11 • 23.11 • 26.11 • 30.11.

GRAEFIN MARITZA
Operette von Edmund Kallman

Wenn Sie nicht zunehmen und doch etwas Suesses essen wollen-

INSTANT-JELLY „ARDY“
Nur 5 Kalorien pro Portion anstatt 91 Kalorien
* ohne Zucker

NEO

ARDI

die süsse Diät
INSTANT-JELLY „ARDY“

FUSSBALL TOTO-VORSCHAU

Hapoel Chadera (11) – Makabi Netania (8): Die aufstrebende Form des Meisters lässt zumindest auf ein Unentschieden schliessen. Neger Typ: X	Hapoel Jerusalem (10) – Shimshon Tel-Aviv (2): Der einstimmige Neuling wird auch diese Auswärtstour überwinden, zumindest also: X	Hapoel Bet Schemesh (A/8) – Makabi Ramat Amud (A/3): Dieses Spiel dürfte ziemlich ausgeglichen verlaufen. X
Hapoel Tel-Aviv (16) – Beitar Jerusalem (6): Wenn es jetzt nicht mehr aufwärts geht, ist Hapoel, dann geht es ganz abwärts Richtung A-Liga. Trauen wir den Tel-Avivern ein Aufkommen zu: X	Hakoah Makabi Ramat Gan (9) – Hapoel Beer Scheva (4): Die Gäste aus dem Negev sind zur Zeit wohl stärker: 2	Hapoel Haifa (A/2): Eines ist sicher, der Spitzenkampf wird hitzig werden; eines ist unsicher: a Resultat: X
Makabi Tel-Aviv (6) – Hapoel Petach Tikwa (5): Alles ist möglich, am besten ein Kleinieg: 1	Hapoel Tiberias (A/5) – Makabi Haifa (A/2): 89 Minuten Unentschieden und dann schiesst „Mont“ Adler sein obligates Tor: letzten Minute, daher: 2	Hapoel Jaffa (A/4) – Hapoel Lod (A/9): Wieder einmal dürfte der Heimvorteil ausschlaggebend sein: 1
Hapoel Kfar Saba (3) – Makabi Petach Tikwa (15): Keine Frage, die Besucher haben bei „Chance“ zumindest auf der „Papier“: 1	Hapoel Tiberias (A/5) – Makabi Haifa (A/2): 89 Minuten Unentschieden und dann schiesst „Mont“ Adler sein obligates Tor: letzten Minute, daher: 2	Hapoel Jaffa (A/4) – Hapoel Lod (A/9): Wieder einmal dürfte der Heimvorteil ausschlaggebend sein: 1
Bnei Jehuda (13) – Beitar Aviv (14): Die aufsteigende Form spricht für Beitar: 2	Hapoel Tiberias (A/5) – Makabi Haifa (A/2): 89 Minuten Unentschieden und dann schiesst „Mont“ Adler sein obligates Tor: letzten Minute, daher: 2	Hapoel Jaffa (A/4) – Hapoel Lod (A/9): Wieder einmal dürfte der Heimvorteil ausschlaggebend sein: 1
Hapoel Haifa (1) – Jaffa (12): Der Tabellenführer wird sich nicht schon wieder eigenem Publikum Punkte abnehmen lassen: 1	Hapoel Tiberias (A/5) – Makabi Haifa (A/2): 89 Minuten Unentschieden und dann schiesst „Mont“ Adler sein obligates Tor: letzten Minute, daher: 2	Hapoel Jaffa (A/4) – Hapoel Lod (A/9): Wieder einmal dürfte der Heimvorteil ausschlaggebend sein: 1

HEUTE
um 19.00 Uhr
VERLOSUNG
MIFAL HAPAZ

er Diskussions-Gross, das versio-
ten der
re, Brou-
ner“,
Tessen,
nante
kyonen
aufgabe
arao a.
Pauke
h. Sie
Kaba-
insleri-
A. S.

von dem
Es han-
mbation
mit einer
chwierigen
Touristik
der kom-
ob Awa-
der Gena-
polos (bis
Tel Aviv)
aus, dass
zent be-
legt der Betrieb

MAN?
ch immer
Es überall
E. Er ist

ENST
ach Tikwa
– Rischon
942533, –
el. 101. –
H.

Assaf, Tel-
ch Ulan, Tel.
Tel. 863333.
3133, Haifa
derzeit, Tel.

lerkaski Tel-
Mazestr. 13,
1 Uhr abds.
Dr. Watts,
53888 (nur
Dona, Ha-
Tel. 248228.

-Bar
Jachen 63
DICHER
LUNG
TE ABEND
TER,
31.12.74
nationales
trachtungen
teilung
VERKUNG
-Bett, Tel
Aviv.

هذا من ليل

Englands Kommunisten beherrschen die Gewerkschaften

Einen dramatischen Beweis für die Absicht der kommunistischen Partei Grossbritanniens, wirtschaftliches und soziales Chaos in England zu verursachen, gab dieser Tage eine sensationelle kommunistische Handlung in der nationalen Exekutive der britischen Bergarbeitergewerkschaft. Nichts hätte einen küsserischen bedeutsamen Aspekt der gegenwärtigen schweren Krise in England klarer zeigen können.

Bekanntlich veranstaltete die Bergarbeitergewerkschaft vorigen Winter einen nationalen Bergarbeiterstreik für eine sehr grosse und inflationäre Lohnsteigerung. Der konservative Premierminister Edward Heath verurteilte die britischen Strassen, und befahl mit Gesetzkraft eine dreitägige Arbeitswoche.

Heaths konservative Regierung hätte mit einer guten Unternehmbarkeit bis Juni 1975 an der Macht bleiben können, doch Heath veranstaltete während des Bergarbeiterstreiks am 28. Februar Wahlen unter dem Motto: „Wer soll England regieren — die demokratisch gewählte Regierung, oder die Gewerkschaften?“

Er verlor. Am 4. März bildete Premierminister Harold Wilson eine Minderheitsregierung der Labour-Partei.

Sofort erhielten die streikenden Bergarbeiter alles was sie gefordert hatten — und sehr viel mehr als sie nur wenige Wochen vorher akzeptiert hätten. Eine enorme inflationäre Lohnsteigerung von 31 Prozent machte die Bergarbeiter zu den höchstbezahlten Arbeitern in England.

Doch sie wollen mehr — viel mehr. In den letzten Monaten verhandelte ihre Gewerkschaft mit der staatlichen Kohlenindustrie verwaltenden nationalen Kohlenbehörde (National Coal Board) ein Produktivitätsabkommen. Vor wenigen Tagen stimmten die 26 Mitglieder zählende nationale Exekutive der Gewerkschaft für dieses Produktivitätsabkommen, das den Bergarbeitern für erhöhte Produktivität viel mehr Geld geben würde.

Nachdem die nationale Kohlenbehörde sämtliche der letzten Forderungen der Gewerkschaft akzeptiert hatte, änderte ein Kommunist in der Exekutive der Bergarbeitergewerkschaft, Joe Whelan, seine Stimme — und stimmte gegen das Abkommen, nachdem er noch am selben Morgen dafür gestimmt hatte.

Whelan ist ein prominentes Mitglied der kommunistischen Partei. Die Änderung seiner Stimme war gegen die Anweisungen der Bergarbeiter von Nottingham, die ihn in die Exekutive gewählt hatten, und die das Produktivitätsabkommen wollen.

Wenn Whelan ebenso wie am selben Morgen für das Produktivitätsabkommen gestimmt hätte, was die Bergarbeiter, die er vertritt wollten, wäre die Abstimmung in der Exekutive 13 zu 13 gewesen. Dies hätte dem gemäßigten Gewerkschaftspräsidenten Joe Gormley eine Entscheidungsstimme gegeben, und das Abkommen wäre — ebenso wie am selben Morgen — akzeptiert worden. Gormley ist Mitglied der Labour-Partei, und will das Abkommen.

Die Kommunistische Partei ist die einzige Partei in England, die einen vollständig bezahlten Parteifunktionär mit dem Titel „Industrieller Organisator“ hat. Dieser kommunistische „Industrielle Organisator“ Bert Ramelson, einer der prominentesten Kommunisten in England, kämpft seit Monaten gegen das Produktivitätsabkommen.

Bert (ursprünglich Baruch) Ramelson, ein 64-jähriger fanatischer Berufskommunist, ist in Russland gebürtiger Jude, und ein ehemaliger Kanadier, der von 1934 bis 1936 in der kan-

Von unserem Korrespondenten in Grossbritannien
EDWIN ROTH

dischen Stadt Edmonton als Rechtsanwalt arbeitete. In 1936 „ag er zur Internationalen Brigade, in der er im spanischen Bürgerkrieg kämpfte. Von Spanien kam er nach England. Im zweiten Weltkrieg war er in der britischen Armee.

Nach dem Krieg wurde Ramelson ein bezahlter vollamtlicher Funktionär der kommunistischen Partei. Ausser seiner sehr kurzen Zeit als Rechtsanwalt in Kanada, seiner Teilnahme am spanischen Bürgerkrieg, und seinem Dienst in der britischen Armee, war er niemals etwas anderes als ein beruflicher kommunistischer Parteifunktionär.

Die Ablehnung des Produktivitätsabkommens mit 14 zu 12 Stimmen durch die Exekutive der Bergarbeitergewerkschaft (die das Abkommen noch am selben Vormittag akzeptiert hatte) bedeutet nach der Regel dieser Gewerkschaft, dass die Exekutive die 260,000 Bergarbeiter auffordert, in einer geheimen schriftlichen Abstimmung gegen das Abkommen zu stimmen.

Laut der Tradition ihrer Gewerkschaft folgen in solchen Abstimmungen die Bergarbeiter immer den offiziellen Forderungen ihrer Exekutive. Kein Mitglied der Exekutive darf öffentlich etwas anderes befürworten als das was die Exekutive formell durch Mehrheitsentscheidungen beschlossen hat. Jetzt sagen die Kommunisten so laut sie können — und durch ihre kleine Tageszeitung — dass eine Mehrheits-

entscheidung der 260,000 Bergarbeiter das Abkommen zu akzeptieren d. Exekutive desavouieren und die Gewerkschaft fatal spalten würde.

Der Gewerkschaftspräsident Joe Gormley hat Bert Ramelson öffentlich angegriffen und ihn beschuldigt, sich in die Angelegenheiten der Bergarbeiter einzumischen zu haben. Gormley sagte zu Journalisten und im Fernsehen dass Ramelson, der das Abkommen öffentlich angriff, niemals ein Bergarbeiter war. „Dieser Mann, der niemals zu unserer Gewerkschaft gehörte“, sagte Gormley, „hat mir gesagt, seine politische Partei habe das Recht, sich in die Angelegenheiten unserer Gewerkschaft einzumischen!“

Der Vizepräsident der Gewerkschaft, Mick MacGahy, ist einer der prominentesten Mitglieder der kommunistischen Partei. Zwischen MacGahy und Ramelson besteht enge Verbindung.

Jetzt fordern die Kommunisten in der Exekutive der Bergarbeitergewerkschaft eine Lohnsteigerung von 42 Pfund in der Woche für Bergarbeiter. Diese Erhöhung ist mehr als der gesamte Wochenlohn vieler britischer Arbeiter.

Doch die Kommunisten sagen den Bergarbeitern: „Die Araber forderten den vierfachen Preis für ihr Öl, und sie bekommen ihn. Das bedeutet, dass ihr die Verdoppelung und Verdreifung eurer Löhne fordern könnt — und ihr werdet sie bekommen, denn England kann ohne eure Kohle nicht leben.“ Benutzt die Macht die ihr jetzt habt!

Geisellaffäre belastet die Beziehungen Holland-Frankreich

Von unserem Korrespondenten in den Niederlanden
HERMANN BLEICH
(Den Haag)

Das Geiseldrama in der französischen Botschaft in Den Haag, das im vergangenen September tiefgreifende Meinungsverschiedenheiten zwischen der niederländischen und der französischen Regierung über die Reaktion auf die Forderungen der drei japanischen Terroristen verursachte, hat jetzt in einem Nachspiel die Beziehungen zwischen den beiden Ländern erneut stärker belastet.

Aus der Feder von zwei niederländischen Journalisten der Wochenzeitung „Elsevier Magazine“, Onno Reijnders und Cees Labuur, ist soeben im Amsterdamer Verlag Bonaventura ein Buch unter dem Titel „Die Geiselnahme“ erschienen, das gestützt auf zahlreiche Interviews, neue interessante Informationen enthält. So wird unter anderem enthüllt, dass die französischen Behörden im Sommer dieses Jahres bei der Verhaftung des Mitglieds der Japanischen Roten Armee Jutaka Furuya Dokumente vorgefunden hatten, aus denen ersichtlich war, dass eine Geiselnahme in der deutschen Bundesrepublik oder in den Niederlanden geplant gewesen sei.

Furuya blieb in Paris in Haft, aber vier andere ebenfalls festgenommene Japaner wurden am 24. August ausgewiesen, weil man das Beweismaterial als unzureichend betrachtete. Sie durften wählen, in welches Land sie abgeschoben werden wollten. Einer von ihnen, der 39-jährige Takahashi Taketomo, stellvertretender Chef des europäischen Netzes der Terroristenorganisation, ging nach Amsterdam. 18 Tage später fand der Überfall auf die französische Botschaft in Den Haag statt, wobei 11

Menschen als Geiseln genommen wurden und die Freilassung Furuyas aus Paris ein Hauptziel der Terroristen war.

Die V-fasser des Buches „Die Geiselnahme“ werfen der französischen Regierung vor, sie habe es unterlassen, die niederländische Regierung zu warnen. Die Regierung in Den Haag sei erst informiert worden, als das Geiseldrama in der französischen Botschaft bereits begonnen hatte. Der französische Sicherheitsdienst, so heisst es in dem Buch, habe sich zwar mit der Abhilfe getraut, die Niederlande zu verständigen, aber Frankreichs Innenminister Poliatowski soll dies verhindert haben. Der Grund dafür sei nach Ansicht der beiden „erfassen“ des Buches wahrscheinlich die Befürchtung gewesen, dass die Niederlande dem von Frankreich ausgewiesenen Japaner die Zulassung verweigern würden.

Zur Stärkung ihrer These zitieren die beiden Journalisten den niederländischen Innenminister De Gasy, der wissentlich keine Warnung von französischer Seite erhalten zu haben. Der Minister sagte: „Die Zurückhaltung dieser Information finde ich unverantwortlich. Wir wussten nicht einmal über welche Grenzen Frankreich die Terroristen gestellt hatte. Wir haben mit Frankreich doch mehr Beziehungen als eine Jahrtausend alte Freundschaft. Wir ge-

hören beider der Europäischen Gemeinschaft an, Frankreich ist Mitglied der Westeuropäischen Union und des Atlantischen Bündnisses. Wenn immer wieder Terroristen Anschläge gegen westeuropäische Staaten verüben, scheint es selbstverständlich zu sein, dass die Nachrichtendienste sich gegenseitig informieren.“

Das Buch „Die Geiselnahme“ hat begrifflicherweise auch in Frankreich beträchtliches Aufsehen erregt. Als Reaktion kamen bald Pressemeldungen aus Paris, wonach Frankreich die niederländischen Behörden zweimal genau über eine mögliche Aktion eines Kommandos der Japanischen Roten Armee in den Niederlanden informiert haben soll. In den Meldungen hiess es, französische Regierungsfunktionäre hätten erklärt, die niederländischen Behörden seien in dem Augenblick detailliert unterrichtet worden, als Frankreich nach der Verhaftung Furuyas eine Anzahl Angehörige der japanischen Roten Armee ausgewiesen hatte. Dies soll in Mitteilungen am 27. August und am 9. September geschehen sein. Das Geiseldrama in Den Haag begann am 13. September.

Als der niederländische Ministerpräsident Joop den Uyl in einer Pressekonferenz auf die Meldungen aus Paris angesprochen wurde, bestritt er deren Richtigkeit. Den Uyl erklärte, ist es ge-

der niederländische Staat habe bereits während Geiseldramas in der französischen Botschaft in Den Haag keine Mittel zur Verhinderung der französischen Schwärzorganisation erhalten hatte, niederländische Parteien wollen jetzt ganz genau wissen, wie sich Frankreich in Angelegenheit verhält, um ben daher die Regierung in Haag um vollständige Auskunft ersucht.

Als krieglicher Faktor hinzu, dass die Niederlande Lösegeld im Betrage v. 3 Dollar noch immer nicht bekommen haben, das so japanischen Terroristen brem freies Abzug mitgenutzt worden war. Als sich die Japaner bei der Landung in masken ergeben hatten, übergaben sie dem niederländischen Fliegerkapitän des Geld, d. seinerseits gegen eine Entlassung der Botschaft in Damaskus reichte. Die übermüdete wollte sich auf der Rück nach Amsterdam nicht mit Transport einer so grossen Summe belasten.

Der französische Botsch in Damaskus hatte aus unerklärlichen Gründen die Eingabe des Geld den syrischen Behörden zu übergeben, und so — ward es nicht mehr gesehen. Warum das Geld nicht Den Haag zurückgeschickt ist rätselhaft. Der niederländische Außenminister hatte vor einiger Zeit an Rande UN-Generalversammlung syrischen Kollegen darauf angesprochen und beruhigende Zusicherungen erhalten, aber d

denken einer



© Druemer Konar Verlag Schöeller & Co. Zürich 1974

18.

Gegen Abend „am Leben in das stille Theater. Ich hörte Schritte und die Stimmen der Kollegen durch die Flure hallen, denn vor einer Premiere sind manche Schauspieler gern Stunden, bevor der Vorhang aufgeht, in ihrer Garderobe.

Schliesslich ging auch meine Tür auf, und der Regisseur kam herein. Er sah vollkommen erschöpft aus. „Also...“, sagte er, „uns bleibt nichts anderes übrig, als weiterzumachen. Die anderen nehmen das Risiko auf sich. Und Sie?“

Ich nickte. „Gut. Wir könnten den SA-Chef noch nicht erreichen, aber wir geben nicht auf. Bis zum Beginn der Vorstellung sind es ja noch zwei Stunden. Machen Sie sich fertig. Und — Hals- und Beinbruch!“ Er ging. Ich fing an, meine Schminksachen in meiner Ecke auszuwickeln. Zwei andere Schauspielerinnen, die auch kleinere Rollen spielten, erschienen und nickten zur Begrüssung. Das übliche hektische, aufgekratzte Geschnatter vor einer Premiere blieb aus. Beide waren wortkarg.

Als ich anfang, mich zu schminken, verliess mich auf einmal mein Mut. Von einer Sekunde zur anderen. Ich starrte verzweifelt in den Spiegel, während, dass ich so leichtfertig zugestimmt hatte, mitzumachen. Warum? Für wen denn, verdammt noch mal?

Ich warf böse Blicke auf meine Kolleginnen, als wäre es ihre Schuld.

Wenn doch nur jemand käme und uns etwas sagte! Niemand kam. Nur der Inspizient, der die Runde machte und die Zeit bis zum Öffnen des Vorhangs ausrief — erst die volle Stunde, dann die halbe und schliesslich die Viertelstunde. Es war totenstill.

Wir waren fertig mit Schminken, und die alte Gardetobiere kam, uns in die Kiosklir zu helfen. „Nichts Neues“, sagte sie rasch beim Eintreten und schnitt dadurch jede weitere Unterhaltung ab.

„Noch fünf Minuten!“, rief der Inspizient durch die Tür, und wir gingen die Treppe zur Bühne hinunter.

Dort waren schon alle um den Regisseur versam-

elt, der letzte Ermunterungen verteilte. Er sah auf, als er mich sah, versuchte mir zuzulächeln und sagte: „Wie gesagt, das gute ist, dass ihr alle gemeinsam auftritt und euch bei den Händen haltet. Ich glaube nicht, dass etwas Gewalttätiges passiert, solange Fran Kinz (Franziska Kinz, der Star unseres Ensembles) auf der Bühne ist. Sie ist zu beliebt. Ehrlich gesagt, ich kann mir nicht vorstellen, dass es überhaupt zu Tötlichkeiten kommt. Macht euch auf Zwischenrufe und Pfiffe und so etwas gefasst, versucht aber, weiterzuspielen, so als wäre nichts geschehen. Und — äh — wenn sie doch mit Sachen schmeissen, dann — ignoriert sie und sprecht weiter. Nur wenn sie tatsächlich auf die Bühne kommen — ja, dann, glaube ich, ist es besser, wenn ihr aufhört. Ich habe Anweisung gegeben, dass dann sofort der Vorhang fällt.“

Der Hauptdarsteller unterbrach ihn: „Sind Sie sicher, dass sie tatsächlich im Theater sind?“ Der Regisseur nickte. „Schon seit einer Viertelstunde. Vor dem Theater aufmarschiert und in Reih und Glied reingekommen. Sehen Sie doch selbst! Sie sind nicht zu übersehen, erste Reihe Mitte.“

Der Schauspieler ging zum Platz des Inspizienten und sah durchs Guckloch in den Saal. Schweigend kam er zurück.

Dann erlosch das Licht, und der Inspizient rief: „Alles auf die Plätze!“ Zum Fragen oder Diskutieren blieb keine Zeit mehr. Wir stellten uns zu beiden Seiten der Bühne auf, Hand in Hand, zum ersten Auftritt bereit, während das Orchester eine kurze Ouvertüre spielte.

In dem Moment geschah es. Die Schauspielerin, deren rechte Hand ich hielt, eine Frau Ende zwanzig, die eine der Hauptrollen spielte, machte sich von mir los und sah mich grimmig und verzweifelt an. „Du zählst ja nicht!“, sagte sie so laut es ging, „du bist ja noch ein Kind! Aber was die Juden betrifft, die ich kenne — da kann ich nur sagen...“, und damit spuckte sie mit grosser Treffsicherheit auf die Bühnenbreiter.

„Um Gottes willen, Dorothea!“ zischte der Schauspieler neben ihr entsetzt.

Aber sie drehte sich noch einmal zu mir um. „Alles, was recht ist...“, sagte sie zitternd vor Aufregung, „aber ich möchte hier doch deutlich klar machen, was ich denke!“

Das Orchester hörte auf zu spielen, und ein lautes Rascheln zeigte an, dass der Vorhang aufging. Im Nu war die Bühne in blendendes „Sonnenlicht“ getaucht, und der erste Schauspieler, Fran Kinz in der Mitte, tanzte fröhlich lachend auf uns zu. Dorothea packte meine Hand — sie packte meine Hand! — und dann tanzten auch wir unter ausgelassenem Gelächter quer über die Bühne auf die Rampe zu. Während ich so heftig vorwärtsgezogen wurde, klopfte mein Herz wie eine Kesselpauke. Jeden Augenblick — würden sie — würden sie? Jetzt war der richtige Moment — direkt an der Rampe vorn — weiter ging's, ich flog beinahe — noch zehn Schritte, dann wäre das Ende der Bühne erreicht,

und ich könnte in den Kulissen verschwinden — E mer noch nichts — noch drei Schritte — da! I war die Rettung, der kleine Stuhl des Bühnenmisters — und ich war in Sicherheit.

Atemlos und verschwitzt sammelten wir uns der Dunkelheit hinter den Kulissen, während a der Bühne ein Dialog zwischen Frau Kinz und mand anderem seinen Lauf nahm. In der allgem nen Erlösung bemerkte niemand, dass ich da wa Sozusagen dabei. Warum war nichts passiert? Ha ten wir sie überhaupt mit unserem Ringelreie oder waren zu viele Leute gleichzeitig auf der Büh gewesen? War es jetzt vorbei, oder würde es vie leicht noch kommen?

In diesem Augenblick erschien der Regisseur. E hatte in der Bühnenloge im Zuschauerraum gesessen krank vor Angst, wie er sagte, und war durch d geheime Verbindungstür zu uns hinter die Kulisse gestürzt. Er konnte vor Aufregung kaum spreche und hielt vor Freude in einer biblischen Geste bei de Arme in die Höhe. „Sie sind weg!“ flüsterte e heiser. „Bei der Ouvertüre sind alle aufgestande und haben den Saal verlassen. Ich sah jemanden i Uniform hereinkommen und dem, der dem Ausgang am nächsten sass, einen Zettel reichen. Danach sind sie aufgestanden und hinausgegangen. Im Gänse marsch! Wussten ihr das nicht?“

Nein. Niemand hatte es gewusst. Jeder war bei dem kurzen Tanz über die Bühne ein paar Jahre älter geworden. Unsere „herzerwärmende, sorglose Fröhlichkeit“ war uns dabei vergangen. Wir sanken erschöpft zusammen.

Der Abend „schleppte sich lustlos zu Ende. Auch die Zuschauer waren deutlich verstört. Was hatte der aufsehenerregende „Ausbruch“ so vieler Uniformen aus der ersten Reihe zu bedeuten gehabt? Bedrückte Sil le hing über der Aufführung. Es gab kaum Applaus, als der Vorhang fiel, denn alles strömte so schnell wie möglich durch die Ausgänge ins Freie.

Am nächsten Morgen kam die Erklärung vom Stellvertreter in meine Bude: Das Eiserne Kreuz meines Vaters war es gewesen. Der SA-Boss hatte die Nachricht in letzter Sekunde erhalten. Zufällig hatte auch er mehrere unvergessliche Jahre vor Verdun gelegen. Was mich betraf, so stand es in Blockbuchstaben an der Wand geschrieben: Weg! Raus aus Darmstadt, raus aus Deutschland. Auf der Stelle.

Die Frage war nur: Wohin?

Am selben Tag, an dem ich nach Berlin zurückkehrte, sass mein Vater, meine Mutter und ich bis spät in die Nacht und stritten uns. „Nach Paris!“ sagten meine Eltern, weil dort bereits meine ältere Schwester Irene war, die schon seit einem Monat versuchte, sich eine Existenz zu schaffen. „Nach London!“ sagte ich, weil ich es kannte. London war das gegebene für mich. Nicht für meinen Vater. „Du gehst nach Paris zu Irene!“ sagte er, und da gab's keinen Widerspruch. „Du bist noch ein Kind und zu jung, um in einem fremden Land allein zu leben. Basta.“

(Fortsetzung folgt)

RADIO

הנהלת תוכנית

stet die Beziehung
Frankreich

Freitag, 21. 11. 1974

ISRAELI NACHRICHTEN

5

Im Andenken von Eytan Lustig - von einer Chorsängerin

Von ALICE HOLDREIM

Die zweite Überraschung war, dass das wohlbekannte „Freude und Glanz“ eine neue Melodie bekam. „Alt allein!“ Zwei Takte vor „Alt“ riefte Lustig's Stimme vom Polium. Und siehe: Der Sopran hatte plötzlich nicht mehr allein die Führung. Mal gab er sie an den Alt, mal an die Tenöre, mal an die Bassen ab. Es war wie ein Gewebe aus vier Fäden, von denen jeder Einzelne an sich vollkommen schön war, und doch erst zu voller Geltung kam, wenn er mit den drei anderen zusammen gewirkt war – zu einer vollendeten Harmonie. Und es war ein besonderer Reiz, in der Schöpfungsgeschichte der Kunstwerke gleichsam rückwärts zu schreiten, plötzlich das, was sonst fertig dastand, einzeln in Händen zu halten und zu erkennen: Wie ist es gemacht?

Ja, und die dritte, ganz große Überraschung war die hebräische Sprache! Denn schon bei der zweiten Probe war die „Godesberger Liedertafel“ verschwunden. In meinen Händen lag ein hektografiertes Heftchen für Altstimme, und unter den Noten der Text auf Hebräisch, in lateinischen Druckbuchstaben von Frau Abla Lustig's Hand geschrieben. Eytan Lustig's Frau, die mit ihrer schönen vollen Stimme im Chor mitsang, zwischen durch die „Präsenz-Liste“ aufnahm und sich dabei so geschicklich über die Reihen beugte, dass sie genau hören konnte, wie ihre neuen Nachtigallen sangen.

Nun hat es mit gesungener Sprache von jeder seiner Schwierigkeiten von „O Freu-heu-heu-heu-heu-heu“ der deutsche Text bis „... und wer's nie gekonnt, der stehle...“ Was er jedoch stehen soll, folgt erst nach einer Atempause... weinend sich aus diesem Mund.

Nun aber standen wir festungslos vor dem Sprachwunder des Hebräischen: Was war „Romeo's Gift“? Was „Mala Shagoch“? Im Laufe der nächsten Proben merkten wir schließlich, dass wir „Romeo's Gift“ „Wer echa“ sangen, d.h. das „Freude, schöner Götterfunken“ hatte sich in

Freude und Glanz ist das göttliche Licht“ verwandelt; die „Bingohot“ hießes eigentlich „Bi-Negohot“, und „Kol eich“ bedeutete: „Alle diese!“ So fichtete sich ein wenig d. Nebel, der über dieser Schöpfung lagerte – aber niemals ganz. „Bitte da einsetzen“, wo bei mir „Tochter aus Elysium steht“, sagte viele Wochen später bei einer der letzten Proben Kibbutz, der die Neunte zu dirigieren hatte. Nun, das Elysium hatte man uns untergeschlagen. Die Tochter, auch „Schir misor likrat Chedwa“, sangen wir. Aber er war mit uns nicht zufrieden. „Singen Sie nicht forte, singen Sie Wortel“ beschwor er uns, „Sie müssen doch wissen, was Sie singen!“ Ach ahnungsloser Engel du, dachte ich. Wenn du wüsstest, dass die eine Hälfte des Chors gar nicht, und die andere Hälfte – nur die Hälfte versteht!

Bei der ersten Orchesterprobe im leeren, halbdunklen Ohel-Schem, als zum ersten Mal die ganze Sinfonie in all ihrer Grossartigkeit vor uns stand, gab es eine besondere Schwierigkeit: die Neunte dauerte mindestens eine Stunde und zehn Minuten. Doch die Bühne des Ohel-Schem ist viel zu klein, um für 120 Sänger Bänke aufzustellen. „Die Stimme ist kein Problem“, sagte einer unserer „Chor-Knaben“, „aber die Füße!“ Und in Bergschuhen, in flachen Halbschuhen, Sandalen und mit bandagierten Knöcheln machte sich also am Abend des Konzerts der Chor auf seine Beine. „Sie müssen die Neunte zu befehlen!“ Für mich ist alles „Premiere“. In einer winzigen Kombüse steht Kibbutz in blauem Kittel und bürstet sich selbst seinen Frack ab. Auf unserer „Alt“-Seite stehen zwischen unverputzten Wänden die mannshohen Gehäuse der Kontrabässe. Die Bassisten kommen und nehmen ihre mühseligen Bassgeigen heraus. Doch bevor sie wieder zueinander hängen sie sorgfältig ihre Strassenröcke auf Kleiderbügeln in die Instrumentenkisten!

Eine „Sinfonie von hinten“ ist überhaupt eine tolle Sache! Ich

Kulturnotizen in Kürze

• Für den „Oscar“ der Dokumentarfilme vorgeschlagen wurde der Dokumentarfilm über die jüdische Katastrophe in Europa, „Der 81. Schlag“, durch die israelische Festival-Kommission. Der Film wird Israel bei dem kommenden Wettbewerb in Los Angeles auf dem 1975 repräsentieren. Bei einer Sonderaufführung in Israel erweckte dieses einzigartige, erschütternde Filmdokument starken Eindruck. Hergestellt wurde der Film auf Initiative des Museums im Kibbutz Lochamej Hagetaot von Chaim Guri, David Bergmann und J. Ehrlich. Viele authentische Bild- und Filmdokumente wurden verwendet.

• Über den geplanten Zusammenschluss der beiden Tanzgruppen „Bat-Scheva“ und „Bat-Dor“ soll eine öffentliche Kommission beschließen, da sich die Tänze und Tänzerinnen von „Bat-Scheva“ energisch der Fusion widersetzen. Bei „Bat-Dor“ wird geltend gemacht, dass die Fusion von den 5 Millionen IL des Etats für das kommende

bestand zwischen uns eine Art „patriarchalischer“ Beziehung: der Chor war seine Schöpfung. Er war der „Vater“ und wir seine Geschöpfe, mit denen man umspringen konnte, wie man wollte (was sie denn auch manchmal taten), mit denen man jedoch durch irgendein unzerstörbares Band „up ewig ungedeckt“ verbunden war. Jetzt ist die leise Stimme, die sich um eine empfindliche Seele zu verbergen, so gern hinter Ironie versteckte, verstummt. Nicht aber die Erinnerung an die grandiosen „Sternstunden“, die wir ihm danken – Eytan Lustig.



Die neueste Nachfolgerin der unvergesslichen Marlene Dietrich und der ausgezeichneten Lisa Minelli soll – Romy Schneider werden. Die einstige „süße Sissi“, süß, gracieus und unverdorben, hat schon längst ins Vamp-Fach umgewandelt. Jetzt wird Romy in einem Film von Andrej Zolowitsch mit dem Titel „Die wichtigste ist die Liebe“ die Lola spielen. Ihre Partner sind Fabio Testi und Usmia Andrus.

RADIO und FERNSEHEN

Freitag, 21.11.1974
Sendungen jede Stunde.
Programme:
• 6.00 Morgengymnastik: 6.00
Musikalisches Uhr: 6.59 Eine Minute Hebräisch: 7.55 Grünes Licht: 8.15
Morgenprogramm: 10.05 Für die Hausfrau: 12.05 Im Arbeitsrhythmus: 12.30 Unsere Lieder: 13.05 Chansons und Neugierigkeiten: 14.10 und 15.05 „Dir und mir“: 15.52 Jüdische Bräute u. Begriffe: 16.10 Eine Minute Hebräisch: 16.11 und 16.35 Lieder: 16.30 Rätselraten – in Fortsetzungen – mit Schmuel Rosen: 17.10 Radiobühne: 18.05 Orientalische Weisen. Wunschprogramm: 18.45 Täglicher Sportbericht: 21.05 „Wie nützt man auf ungarisch?“ – Lieder, Seufzer und Scherz in verschiedenen Sprachen: 22.05 Erster Applaus – Künstler am Beginn ihrer Laufbahn (Wiederholung): 23.05 und 00.10 „Unter uns“ Gespräche über Tagesprobleme im Studio und per Telefon.
• 19.00 und 20.00 Nachrichten: 19.05 und 20.05 „Wer fürchtet sich vor Pop und Ethnisch?“ – Musikanten:
Nachrichten: jede Stunde.
• 6.05 und 7.05 Morgensingen: 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Morgensingen: 9.05 Grünes Licht: 19.50 Rezension aus der 20.05 „Hier Studio Nr. 1“ – musikalisches Magazin: „Neue Töne“ (STEREO) nachnahmen des südwestlichen Rundfunks: 22.05 Ma-

gazin für die Familie: 23.05 Sendereihe über Beethovens „Briefe an die unsterbliche Geliebte“: 00.10 Ein kurzes Gedicht.
• 6.10 Morgengymnastik: 6.20 Musikalisches Uhr: 6.59 Eine Minute Hebräisch: 7.55 Grünes Licht: 8.15
Morgenprogramm: 10.05 Für die Hausfrau: 12.05 Im Arbeitsrhythmus: 12.30 Unsere Lieder: 13.05 Chansons und Neugierigkeiten: 14.10 und 15.05 „Dir und mir“: 15.52 Jüdische Bräute u. Begriffe: 16.10 Eine Minute Hebräisch: 16.11 und 16.35 Lieder: 16.30 Rätselraten – in Fortsetzungen – mit Schmuel Rosen: 17.10 Radiobühne: 18.05 Orientalische Weisen. Wunschprogramm: 18.45 Täglicher Sportbericht: 21.05 „Wie nützt man auf ungarisch?“ – Lieder, Seufzer und Scherz in verschiedenen Sprachen: 22.05 Erster Applaus – Künstler am Beginn ihrer Laufbahn (Wiederholung): 23.05 und 00.10 „Unter uns“ Gespräche über Tagesprobleme im Studio und per Telefon.
• 19.00 und 20.00 Nachrichten: 19.05 und 20.05 „Wer fürchtet sich vor Pop und Ethnisch?“ – Musikanten:
Nachrichten: jede Stunde.
• 6.05 und 7.05 Morgensingen: 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Morgensingen: 9.05 Grünes Licht: 19.50 Rezension aus der 20.05 „Hier Studio Nr. 1“ – musikalisches Magazin: „Neue Töne“ (STEREO) nachnahmen des südwestlichen Rundfunks: 22.05 Ma-

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENTST

Donnerstag nachts bis 23 Uhr:
Achad Haam, 91 (Habima-Nil), Tel. 283501; Ben Jehuda 183, Tel. 242673.
Kamot Gen und Umgebung: Herzl 52, Tel. 722372.
Bnei Brak: Jabotinsky III, Pardo Katz.
Petach Tikwa: Finster 2, Tel. 910505.
Herzlia u. Umgebung: Herzlia Pithach, Wingate 142, gegenüber Hotel Tiran, Tel. 938014.
Natan: Weizmann 36, Tel. 23639.
Bat Jan Daniel 4.
Cholon: Trompeldor 4.
Beer Scheva: Herzl 34.
Jerusalem: 19.00–22.00 Uhr: KKL-Str. 33, Tel. 39893; Bab-el-Zachra, Tel. 282682.
Baita bis 21.00 Uhr: Kirjat Cholim, Ben Zvi 59, Tel. 721720.
Ab 21.00 Uhr: MDA, Telefon 51223, Kirjat Eliezer.
AKOZELNACIUDIENTST
Dr. Eliezer, Epsteinstadt 6, Tel. 44328.
Magen David Adom: Aerial nachtdienst I.A., Tel. 614333 oder J.I. von 8 Uhr abends an Schachman: Tel. 248224.

Uhr coupons
Kupat Cholim „Maccabi“ Asad: MDA, Tel. 057-9/222-Asch. MDA, Tel. 22222.
Bat Jan: MDA, Tel. 863333.
Cholon: MDA, Tel. 843132.
Gush Dan: MDA Ramat Gan Hagilgalstr. 42, Tel. 781111.
Herzlia: MDA, Tel. 981333.
Hail: MDA, Telefon 101.
Jerusalem: MDA, Telefon 111.
Kirjat Omer: MDA, Telefon 78111/2.
Natan: MDA, Tel. 23333.
Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333.
Rischon Le-Zion: MDA, Tel. 942333.
Tel Aviv: MDA, Tel. 101.
Zlat: MDA, Tel. 101.
Kupat Cholim „Asaf“, Tel Aviv, Tel. 101. Gush Dan, Tel. 781111. Bat Jan, Tel. 863333.
Cholon: Telefon 843133. Hail: Allgemein: u. Kinderarzt, Tel. 44530.
Kupat Cholim Merkazit Tel Aviv: MDA, Mazerst. 10, Tel. 101. von 8.00 Uhr abends 9 Uhr morgens: Dr. Warts Allynstr. 50, I-4, 53888 (an Hagilgalstr.) Dr. Marc Dons, Gush Dan, Tel. 248224.

KRANKENVERSICHERUNG IM AUSLAND

OHNE ALTERSBEGRENZUNG
FÜR MITGLIEDER DER KUPAT CHOLIM MACCABI

• Ärztliche Behandlung
• Hospitalisierung im Ausland, bis zur Höhe von \$7.200.- (Auszahlung in Devisen möglich)
• Unfallversicherung

• Verlängerung der Versicherungszeit auch für ältere Personen möglich
• Entschädigung für wegen Krankheit und/oder Unfall nicht ausgenutzte Rückfahrkarte
• Weitere Vergünstigungen

Information und Registration: Im Hauptbüro der Kasse, Tel Aviv, Balfour Str. 10 (zwischen 8.00 und 12.30 vormittags) In allen übrigen Zweigstellen der Kasse während der üblichen Bürozeiten, sowie bei den Inkassanten.

er Di-
skal-
Gross-
s, das
versin-

len der
ure, ih-
onner-
Texten,
nünante
Hyänen
aufgabe
arao n.
Pauke
ch. Sie
Kob-
instler-

A. S.

0

MAN ?
ob immer
die überall
E. Er ist

ENST
ach Tikwa
– Rischon
942333. –
ch. 101. –
11.

Assaf, Tel.
ch Dan, Tel.
Tel. 863333.
3133, Haifa
derzeit, Tel.

terkate Tel.
Mazestr. 13,
1 Uhr abds.
Dr. Warts,
53888 (nur
Dona, Ha-
Tel. 248224.

-Bar

Jarkon 63
DLICHER
JUNG

TE ABEND
TER,

31.12.74
nationales
raschungen
teilung

VIERRUNG
-Büffet,
Tel Aviv.

חדשות
ישראלECHO
DES
TAGES

מהומות והפגנות

הם לשון מהר. בעירי הגדה המערבית בפגנות — זה כמה ימים — לאחר ששלישי אשף חציתו את רוחו בפולס ובכוחו במידות ערב יחשבו חומות שבעים אלא מראים אולי כל מלך כוחות הבטחה של ישראל. מחשבה זו היא מוטעית בחולמם. כי הצעירים יודעים היטב שהמקור של ישראלית בבינה להם אפשרות כאלה ואם כבר הפגנו בלי רשות — העונש אינו כבד.

יש להזכיר לחובשי השמשים שחושש חידור ואסירות להפגין קיימים אך ורק בתוך מסגרת. שלטון הניבוי הישראלי. במקרים ובמקרים. הולשחניאס" של אשף יצאו ארבעה לשלשום בשטחים אלה לא יחיו כבר הפגנות נגד כשחן — כלבר הפגנות המארגנות מלפניהם. אז ייהיה שם שם ובמקרים. שם של כוחות שם של פחד. כי לא ההערות לאומית מתוך חורבן נמק של אומה מאגרת. היא המכה להחלשות. להפגנות של הצעירים הערבים בגדה. אך ורק מתוך המכה הליברל בלי דרכי חושש אשר חושבים אלה קיבלו. בטמם הראשונה מישראל. תיחא לכן שם לחדל חחר כאך אף להחמש בתחש. זה. נגדה. יתכן עקשה. למות כעם. להסביר להם צוהרה שחשום זה. אולם. למות עליו להסביר לעולם כולו.

DEMONSTRATIONEN UND UNRUHEN

Diese Schüler sind sehr geistreiche Schüler. Sie lernen schnell und gründlich. Die Jugendlichen der Gymnasien und Colleges des Westjordanlandes hielten es für richtig, und das bereits seit mehreren Tagen, Unruhe zu schaffen, zu demonstrieren und den Unterricht zu unterbrechen, zu stören. Natürlich sind sie von Abgesandten der Terrorgruppen angeleitet worden. In der ganzen Welt, besonders jedoch unweit entfernt von den arabischen Ländern, werden die Menschen davon überzeugt sein, dass diese Jugendlichen ungewöhnlichen Mut beweisen, wenn sie sich gegen die israelischen Besatzer stellen, wenn sie die Zivilcourage aufbringen, den israelischen Sicherheitskräften zu trotzen. Dieser Gedanke ist völlig verfehlt, beruht auf einem grundlegenden Irrtum. Denn die jungen Menschen in den von Israel verwalteten Gebieten wissen ganz genau, dass ihnen die israelische Demokratie eine Vielfalt von Möglichkeiten bietet, von Möglichkeiten, die sich gegen Israel richten. Sie sind sich ganz klar darüber, dass, selbst wenn sie ohne behördliche Genehmigung demonstrieren, die Straße, die ihnen dann blühen kann, ausserordentlich leicht ist.

Wir sollten wohl alle Einwohner der Gebiete, die wir zur Zeit verwalten, immer wieder daran erinnern, dass die Freiheit des Wortes und die Möglichkeit der Demonstration ausschliesslich im Rahmen der israelischen „Eroberungsregimes“ möglich sind. Sollte jemals ein arabisches Regime in diesen Gebieten entstehen, sollte ein arabischer Staat sie übernehmen, oder gar wirklich die „Palästina-Befreiungsorganisation“ die Regierung bilden, so wird es bestimmt keine Demonstrationen mehr geben, höchstens solche, die von oben her organisiert werden. Dann wird in den Städten und Dörfern völlige Ruhe herrschen, tödliche Ruhe, die Ruhe, die in allen Diktaturen zu finden ist. Denn die Angst der Bevölkerung, mit der solche Regimes ausgestattet zu operieren verstehen, war noch stets eine ausgezeichnete Waffe.

Es handelt sich ja schliesslich bei den jungen Menschen der Westjordanlandes, keineswegs etwa um ein nationales Erwachen, das tief in einer klar umrissenen Nation verwurzelt ist. Nicht dies ist die Grundlage für die Demonstrationen, für die Unruhen. Die letzthin an der Tagesordnung waren. Das grosse Geschenk der Lehre an den Menschen in den Gebieten machte, bringt es mit sich, dass eben diese Menschen, die solche Dinge ausserordentlich schnell lernen und benutzen, die Freiheit nun gegen Israel einsetzen. Es mag sein, dass er, jedenfalls zur Zeit, sehr schwer sein wird, ihnen diese einfache Tatsache klarzumachen. Aber wir sollten wohl versuchen, sie der Welt zu erklären, damit es operieren. Denn, es mag sein, dass auch dadurch die offizielle Politik der Regierung nicht wesentlich verändert werden würde. Aber die öffentliche Meinung durch diese Wahrheit zu beeinflussen, ist wichtig und durchaus im Bereiche der uns zur Verfügung stehenden Möglichkeiten.

aus dem Lande

Invalide, die an Kinderlähmung leiden, gaben gestern Nachmittag den Weg zur Knesset frei, den sie im Rahmen einer Protestdemonstration mit ihren Autos stundenlang gesperrt hatten. Die Invaliden die mit zwei Knessetabgeordneten sprachen, verlangten, dass sie denjenigen Invaliden gleichgestellt werden, die Opfer von Arbeitsunfällen sind. Während sie für ihre Autos nur eine Zuwendung von IL 90 bekommen, erhalten Invaliden aufgrund von Arbeitsunfällen IL 900. Auf Vorschlag der Knessetabgeordneten Schochana Arbell, soll der ganze Komplex von einem Knessetausschuss geprüft werden. Das Finanzministerium will die Entscheidung des Ausschusses akzeptieren.

Die Leitungen der Handelskammern in Israel werden heute zusammenzutreten, um über einen Teilstrich der Importeure zu beraten. Dieser soll sich gegen die Verhängung einer hohen Steuer auf die vorhandenen Warenverträge richten. Der Präsident der Tel Aviver Handelskammer, Ben Jakar, richtete in dieser Angelegenheit an den Finanzminister

Heute wirtschaftliches
»Spitzengespräch« in Tel Aviv

Leiter der Histadrutwirtschaft gegen Teuerungszulage

Für heute ist im Tel Aviver Büro des Finanzministers Rabinowitz ein „wirtschaftliches Spitzengespräch“ anberaumt, an dem ausser dem Finanzminister auch Handelsminister Barak, als Vertreter der Histadrut Meschel und Abrahamowitz und als Beauftragte des Industriellenverbandes der Präsident des Verbandes Moscovici und der Leiter der Arbeitsabteilung Dow Jakubowicz teilnehmen sollen. Finanzminister Rabinowitz will veranschaulichen, eine Gesamtregelung für die Frage der Löhne und der Teuerungszulage zu finden.

Folgende Vorschläge werden behandelt werden: Verlängerung der laufenden Lohnabkommen für das Jahr 1975, Ausklammerung eines Teils des Abwertungseinflusses bei der Berechnung der Teuerungszulage und der Plan der Histadrut, eine Vorauszahlung auf die Teuerungszulage zu leisten.

Die Industriellen wollen Zahlung einer Teuerungszulage im Januar unter Berufung auf die Steigerung der Produktionskosten energisch ablehnen. Sie wollen erklären, dass bei Zahlung der Teuerungszulage Entlassung von Arbeitern und Entstehung von Arbeitslosigkeit unvermeidlich ist.

Die Histadrutführer treten nach wie vor für Zahlung der Teuerungszulage ein und verwiesen, dass es sich um Abgeltung der „alten“ Teuerung handelt, auf die Arbeiter Anspruch haben. Die Histadrutführer haben nach ihrer Darstellung die Arbeiter, die zu schärferen Massnahmen drängen, nur mit Mühe beruhigt und haben ihnen (z.B. bei einer Zusammenkunft mit Betriebsräten des Bezirks Dan) versprochen, dass eine Entscheidung innerhalb einer Woche zu erwarten sei.

Der Generalsekretär der Histadrut, Meschel, erklärte gestern abend, er hoffe, dass die beteiligten Seiten bei der heutigen Besprechung zu einem Kompromiss gelangen werden. Die Histadrut ist damit einverstanden, die Entscheidung über die Einführung der Teuerungszulage, die innerhalb einer Woche zu erwarten sei.

Die Industrie will die Zahlung der Teuerungszulage ein und verwiesen, dass es sich um Abgeltung der „alten“ Teuerung handelt, auf die Arbeiter Anspruch haben. Die Histadrutführer haben nach ihrer Darstellung die Arbeiter, die zu schärferen Massnahmen drängen, nur mit Mühe beruhigt und haben ihnen (z.B. bei einer Zusammenkunft mit Betriebsräten des Bezirks Dan) versprochen, dass eine Entscheidung innerhalb einer Woche zu erwarten sei.

Gründung einer
Kommunalbank geplant

Jerusalem (HM) — Das Innenministerium ist augenblicklich mit der Überprüfung eines Vorschlags beschäftigt, eine besondere Bank, die die Interessen aller Ortsverwaltungen wahrnehmen wird, zu gründen. Dies berichtete Innenminister Dr. Josef Burg in der Knesset. In Beantwortung von zwei Tagesordnungspunkten, die die finanzielle Lage der Ortsgemeinden und ihre Verflechtungen durch Aufnahme überaus teurer Kredite, zum Thema hatten.

Die beiden Tagesordnungspunkte stammten vom Likud-Abgeordneten Beerli und vom Maarach-Abgeordneten Efrat.

Laut Beerli ist der hauptsächlichste Grund für die chronischen Defizite der Ortsverwaltungen, dass sie gezwungen sind, Geschäftsbereiche zu übernehmen, die eigentlich Aufgabe der Regierung sind. Der Abgeordnete erwähnte in diesem Zusammenhang solche Dienste wie Wohlfahrt, Erziehungswesen, Gesundheitswesen, religiöse Dienstleistungen, sowie auch Sicherheit. Würde die Regierung für alle diese Dienste der Ortsverwaltungen volle Verantwortung übernehmen, so könnten die Gemeindebudgets wesentlich entlastet werden. Abgesehen davon sei eine Rationalisierung des oft unnötig aufgebauchten Verwaltungsapparats der Ortsgemeinden erforderlich.

Der Maarach-Abgeordnete Efrat wies darauf hin, dass die Tamer-Alfara in Eilat gezeigt habe, wie sehr die Fundamente unseres Ortsverwaltungssystems erschüttert seien.

Erhöhte Altersrenten — vorläufig
nur fuer Beduerftige

Jerusalem (HM) — In Ergänzung unserer gestrigen Meldung (auf Seite 2) über die Erhöhung der Nationalversicherungsrenten, wurde uns vom Sprecher der Nationalversicherung, Elchasan Gafni erläutert, dass sich die erhöhten Rentensätze vorläufig ausschliesslich auf Rentempfänger beziehen, die kein zusätzliches Einkommen aus Arbeit haben und daher zum Erhalt der „sozialen Vergünstigung“ berechtigt sind.

Einkünfte aus deutschen Wiedergutmachungsleistungen oder einer Pension infolge eines ehemaligen Arbeitsverhältnisses, fallen dabei als „Arbeitsentlohnung“ nicht ins Gewicht.

Während eine Einzelperson fortan IL 412 erhält, wenn sie keine anderen Einkünfte aus Kapital besitzt, 1'367 die Altersrente für alle anderen Kategorien pro Einzelperson bei IL 236,09, bei einem Ehepaar IL 355,30 und bei einer dreiköpfigen Familie

Die Teuerungszulage würde weitere drei Milliarden IL in den Zahlungsmittelumsatz strömen lassen, sodass die Bemühungen der Regierung völlig wirkungslos blieben würden. Bei der Zahlung der Teuerungszulage im Januar würde nur die alte Preissteigerung Einfluss haben, während die Veränderungen durch die Abwertung und die Steigerung der Lebensmittelpreise sich nur mit 5% auswirken werden.

EK-MAPAM-WIRTSCHAFTS-
FÜHRER GEGEN ZAHLUNG

Inzwischen hat der Geschäftsführer der wirtschaftlichen Spitzengruppe des Histadrutsektors (Chevrat Owdim) Efrain Reiner, der früher der Mapam angehörte, sich entschieden gegen die Zahlung der Teuerungszulage ausgesprochen. Nach seiner Meinung sollte entweder die Teuerungszulage nur an Minderbemittelte ausbezahlt werden, oder es sollte (was ihm noch mehr angemessen erscheint) überhaupt keine Zahlung geben.

Die Zulage sollte gänzlich eingefroren werden. Die Forderungen von Reiner beziehen sich ausdrücklich auf die „alte“ Teuerungszulage, die im Januar fällig ist. Mit seiner Stellungnahme hat sich Reiner der Haltung der Industriellen angeschlossen und steht in schärfstem Gegensatz zu der Politik, die von der Gewerkschaftsleitung der Histadrut vertreten wird.

Reiner stützt sich bei seinen Meinungen auf eine geheime Denkschrift, die die nationalökonomischen Berater der Chevrat Owdim vorbereitet haben. Sie erklären, die Regierung habe mit ihren Massnahmen sechs Milliarden IL abschöpfen wollen. Durch den Zustrom von Devisen und Umwälzung würden wahrscheinlich drei Milliarden IL neu in Umlauf fliessen.

Minderbemittelte von der
Teuerung mehr betroffen

Jerusalem (HM) — Eine offizielle Schätzung der durch die letzte IL Abwertung bedingte Preissteigerung gab gestern der Leiter der Lebensmittelpreis-Abteilung im Statistischen Zentralamt der Regierung, Reuven Karshai bekannt.

Seiner Meinung nach werden sich die Preise im Durchschnitt innerhalb des Monats November, um 15—17 Prozent erhöhen. Der Anteil der Lebensmittelpreise wird jedoch beträchtlich höher sein und in der Tat fast das Ausmass der Abwertungs— Differenz, die etwas über 42 Prozent betrug, erreichen. Lebensmittelpreise werden folglich um 48—52 Prozent ansteigen. Eine der Ursachen der steilen Preissteigerung ist die überaus grosse Verengung der Transportspesen wegen d. Steigerung der Treibstoffpreise sowie die andauernde Tendenz d. steigenden Lebensmittelpreise am Weltmarkt, was auch Viehfutter und Hühnerfutter miteinschliesst.

Laut Karshai sind die minderbemittelten Schichten von der Abwertung am meisten betroffen. Eine Familie, die bisher IL 3 500 nur 1 000 pro Monat für ihren Unterhalt ausgab, muss ihr Budget um 19 Prozent, oder IL 190 pro Monat steigern. Bei einer Monatsausgabe von IL 2 500 beträgt die abwertungsbedingte Teuerung IL 375 oder 16 Prozent.

Regierung denkt nicht an weitere
Preiserhöhung fuer Zucker

Das Handelsministerium hat ausdrücklich festgesetzt, dass eine weitere Vertiefung von Zucker trotz der internationalen Preissteigerungen nicht beabsichtigt ist. Meldungen über die internationale Entwicklung haben Laide Gerüchte über eine neue Teuerungswelle aufkommen lassen, und in den letzten Tagen waren in verschiedenen Orten wieder Hamsterkäufe zu beobachten. Bei dem gefragt waren Zucker, Speiseöl, Pulverkaffee, Süßwaren. Verschiedene Geschäfte, besonders Supermärkte, gaben nur je ein Kilo Zucker zu ihren Kunden ab. T. dem drei Mangel auf.

Mangel besteht ferner an Telefonmünzen, die das Parlament in Erwartung einer Vertiefung gekannt hat. In den grösseren Postämtern sind Münzen zu haben, bis zu fünf Stück abgegeben werden.

Bei der letzten Erhöhung des Preises für diese Münzen waren sie sofort in grossen Mengen aus dem „Untergrund“ wieder aufgetaucht.

Weiter Interesse fuer den schwarzen D.

Auf der schwarzen Börse bestanden auch gestern Interests für Dollars. Der schwarze Dollar wurde mit IL 6.55 gehandelt, die DM mit IL 2.60, der Schweizer Franc IL 2.40.

An der regulären Börse gab es kaum Kursveränderungen bei wertgebenden Pändern.

Aus dem Kursmittel der Tel Aviver Börse

OBIGATIONEN	19.11.1974	20.11.1974
Bank Leumi 4% heavy 8% Index	100	100
Bank Leumi 4% heavy 8% Index	100	100
Bank Leumi 4% heavy 8% Index	100	100
Bank Leumi 4% heavy 8% Index	100	100
Bank Leumi 4% heavy 8% Index	100	100
Bank Leumi 4% heavy 8% Index	100	100
Bank Leumi 4% heavy 8% Index	100	100
Bank Leumi 4% heavy 8% Index	100	100
Bank Leumi 4% heavy 8% Index	100	100
Bank Leumi 4% heavy 8% Index	100	100

AKTIEN-MARKT	19.11.1974	20.11.1974
Bank Leumi 4% heavy 8% Index	100	100
Bank Leumi 4% heavy 8% Index	100	100
Bank Leumi 4% heavy 8% Index	100	100
Bank Leumi 4% heavy 8% Index	100	100
Bank Leumi 4% heavy 8% Index	100	100
Bank Leumi 4% heavy 8% Index	100	100
Bank Leumi 4% heavy 8% Index	100	100
Bank Leumi 4% heavy 8% Index	100	100
Bank Leumi 4% heavy 8% Index	100	100
Bank Leumi 4% heavy 8% Index	100	100

TENDENZ AM GESTRIGEN BORSENMARKT

Übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank

Ohne Obige

— = right
— = comp. div.

Unter Obigen

Unter Obigen

Unter Obigen

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE

— Nr. 271 —

Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014